

Baudienst der mähr. Statthalterei tätig, trat er 1907 eine Stelle als Lehrer an der dt. Staatsgewerbeschule in Brünn an, wo seine intensive Beschäftigung mit der techn. Anwendung der Photographie begann. 1913 mit einer Diss. über die Zentralprojektion eines Objekts und dessen Spiegelbild zum Dr. techn. an der TH Brünn prom., wurde Z. bereits zu Beginn des 1. Weltkriegs als Ing.-Oblt. der Kriegsphotogrammetrie an der südöstl. Front zugeteilt. Nach Kriegsende kehrte er an die Staatsgewerbeschule in Brünn zurück. Der Verleihung der Ehrendozentur 1920 folgte 1921 seine Habil. zum Priv.Doz. für Geodäsie, Photogrammetrie und Vervielfältigungsverfahren für Karten und Pläne an der dt. TH Brünn, wo er in weiterer Folge das Inst. für Techn. Photographie aufbaute. 1928 wurde Z. in Nachfolge von →Adolf Klingatsch o. Prof. für Geodäsie an der TH Graz. Dort nahm er die Umgestaltung des bislang zweijährigen Geometerkurses in Angriff, den er zu einem vollständigen Hochschulstud. des Vermessungswesens ausbaute. Ungeachtet finanzieller Engpässe entstanden unter Z.s Leitung am Inst. für Geodäsie ein modern eingerichtetes Inst. für Photogrammetrie sowie techn. auf der Höhe der Zeit befindl. Einrichtungen für Photographie und Reproduktionstechnik. Trotz seines Widerstands wurde 1939 die Unterabt. für Vermessungswesen der TH Graz entzogen, da die diesbezügl. akadem. Ausbildung auf wenige Hochschulen im Dt. Reich beschränkt worden war. Nach Kriegsende gelang es Z. jedoch, diese Abt. wieder an sein Inst. zu holen; 1938–41 Dekan der Fak. für Angewandte Mathematik und Physik, 1945/46 der Fak. für Bauwesen. Während einer geodät. Feldübung im Sommer 1948 schwer erkrankt, musste sich Z. einer Operation unterziehen, die seine Gesundheit jedoch nicht mehr wiederherstellte. Z. war Vors. und Mitgl. in staatl. Prüfungskomm., Mitgl. der Prüfungskomm. für Zivilgeometer in Graz sowie des Beirats für Vermessungswesen, der Österr. Ges. für Photogrammetrie und der Internationalen Ges. für Photogrammetrie. Er erhielt die silberne Voigtländermedaille sowie die Medaille der internationalen photogrammetr. Ausst. in Rom (1938). Auch für seine private Tätigkeit als Musiker und Musikschriftsteller – Z. war ein begabter Cellist – wurde er geehrt und ausgez.

W. (s. auch Hubeny, 1949): Beitr. zur Spiegelphotographie, in: Internationales Archiv für Photogrammetrie 3, 1913; Stud. über die Einstellungsebene bei der photograph. Abb. durch Linsen, in: FS der dt. TH in Brünn zur

Feier ihres fünfundsiebzigjährigen Bestandes ..., 1924; Zweimedienphotogrammetrie, in: Österr. Z. für Vermessungswesen, Sonderh. 4, 1948.

L.: NFP, 29. 1. 1907; Grazer Tagbl., 1. 7. 1928; WZ, 6. 2. 1949; K. Hubeny, in: Österr. Z. für Vermessungswesen 37, 1949, S. 2ff. (m. W.); K. Hubeny, in: Die TH in Graz, 1961, S. 41ff.; Otmützer Bl. 28, 1980, S. 94; G. Schelling, in: Österr. Z. für Vermessung und Geoinformation 96, 2008, S. 153; TU, Graz, Smk.

(J. Seidl)

Zabeo Giovanni Prosdocimo, Geistlicher und Theologe. Geb. Padua, Republik Venedig (Padova, I), 6. 11. 1753; gest. ebd., 12. 3. 1828; röm.-kath. – Sohn von Francesco Z. und dessen Frau Maria Olivieri. – Z. trat als 15-Jähriger in das bischöfl. Seminar seiner Geburtsstadt ein, wo er die Gymn.stud. absolv. und in Phil. und Theol. ausgebildet wurde. 1776 erfolgte am Sacro Collegio dei teologi seine Prom. zum Dr. theol. Nachdem er 1778–83 am bischöfl. Seminar Rhetorik und Liturgie unterrichtet hatte, wurde er von den Riformatori dello Studio, dem dreiköpfigen, für Bildungsbelange zuständigen Entscheidungsgremium der Republik, nach Venedig an den Lehrstuhl für Dogmatik und Moraltheol. der Scuole Publiche entsandt, ehe diese 1807 geschlossen wurden. Z. wechselte daraufhin an das unter Napoleon eingerichtete öff. Lyzeum und Konvikt Santa Caterina, wo er humanist. Fächer wie Literatur und Geschichte lehrte. 1815 nahm er einen Ruf an den Lehrstuhl für Pastoraltheol. an der Univ. Padua an, den er bis zu seinem Tod innehatte. 1793 publ. er seine didakt.-apologet. „Logica sacrae theologiae“. Mit dem 1820 veröff. „Theologiae pastoralis prospectus“ hob er sich von dem einschlägigen Standardwerk →Andreas Reichenbergers („Pastoral-Anweisung nach den Bedürfnissen unsers Zeitalters“, 5 Bde., 1805–08, 3. Aufl. 1815ff.) ab. Die 1825 erschienene „Institutio theologiae pastoralis“ fand große Verbreitung und avancierte zum Lehrbuch nicht nur an der Paduaner Fak., sondern auch an den Diözesanseminaren in Lombardo-Venetien. Z. war der bedeutendste Theologe im venezian. Raum an der Wende vom 18. zum 19. Jh. In der Tradition des Paduaner Bischofs und Hl. Gregorio Barbarigo stehend, sah er in der kath. Orthodoxie das geeignete Mittel, um dem aufgeklärten Rationalismus entgegenzutreten. Seine auf Pastoral und Weisheitslehre basierende Theol. wollte sich dem Zugriff polit. Ziele entziehen und sich erneut der Tradition der Kirchenlehrer zuwenden. Neben seiner wiss. Tätigkeit übte Z., der auch mehreren Akad.